

Die Welt bänkröth. — Die ganze Welt ist bankrott oder beinahe so. In England ist das Ministerium daran, das neue Parlament zusammenzurufen, um die Einnahme der Regierung zu vermindern. Frankreich hat nicht weniger als 150,000,000 Schulden. Österreich nahm Anleihe von 175,000,000. Preußen, Spanien und Portugal befinden sich in den größten Geldverlegenheiten und würden Geld leihen wenn sie könnten. Die Türkei und Belgien haben Anleihen genommen, und Ägypten sah sich gezwungen die Steuer auf Produkte zu erhöhen. Der König von Neapel hat fünf Millionen Dufaten für Sicilien erhoben. Texas bringt in England. Die Vereinigten Staaten wissen, trotz ihren reichen Hülfquellen, eine Anleihe von 12 Millionen nehmen, um das Rückwerk der Regierung durch das laufende Jahr im Gange zu halten. Und endlich, unser eigener Staat Pennsylvania, der Schlüsslein in großen Vogen — steht, trotz seiner fornamigen (?) Regierung, über Kopf und Ohren in Schulden und sinkt mit jedem Tage tiefer in Verlegenheiten. — Liber. Beob.

Schrecklicher Contrast. — Bei der Berichtserstattung des Lord Stewards (Verwalter der königlichen Haushaltung) ergab es sich, daß die Ausgaben für das Jahr 1840 für Victoria's Haushaltung 314,825 betragen, nämlich für Wein 342,000, für Fleisch 350,000 u. s. w.

Nur der Gegenlag; die Arbeitende Klasse. — Ein Herr Crawford, Mitglied des Parlaments für Northdale, machte bei einer neulichten Debatte über das Korngesetz die Bemerkung, daß in der von ihm repräsentirten Stadt 136 Familien wohnen, deren wöchentliches Einkommen nur 6 Penns auf den Kopf betrage.

298 Familien hätten die Woche 103 P. s. 508 " " " " 1 Schil. " 1855 " " " " 1 " 6 P.

Er habe im Ganzen 5242 Familien besucht; fünf Sechstheile derselben hätten kaum einen Tropfen Schlaf, darauf 85 Familien hätten gar keinen und 47 schliefen auf Hebelstühlen — Schneltpf.

Spaßhaft. — Ein Bauer, der irgendwo im Iowa Territorium wohnt, kaufte sich ein Käsechen Whiskey und brachte es nach Hause. Er wußte wohl, daß seine bessere Hälfte dann und wann ein Tröpfchen von dem Stoff trank, wenn es ihr just gelegen kam, und vor allen Dingen ein Tröpfchen haben mußte. Er suchte es daher vor ihr zu verbergen und hing es mit einem Stricke in seiner Schürze auf. Das Acker Auge oder Habicht'sche Auge des Weibes bekam aber bald den Schatz zu Gesicht und beschloß den Inhalt zu schmecken, koste es was es wolle. Es war zu hoch um daran zu kommen; sie erkam zuletzt folgenden Plan, der nur zu wohl gelang. Sie lud nämlich ihres Mannes Hühner mit einer Angel und Pulver und warfte mit dem ersten Schuss das Käsechen förmlich an. Der Whiskey floß herab in einen Zuber, den sie zu dem Behuf hingestellt hatte, und sie bekam den ganzen Inhalt des Käsechens. Ob der betrogene Mann über seinen Verlust gewine hat? sagt der Erzähler nicht.

Säen ohne zu pflügen. — In Frankreich sind kürzlich Versuche angestellt worden, bei welchen es bewiesen wurde daß es unnöthig ist den Grund zuerst zu pflügen um guten Weizen zu ziehen. Der Samen wird auf den harten Grund geworfen und mit Weizenstroh zugedeckt. In dieser Lage, heißt es, wächst derselbe weit besser und ist mehr ertragreicher. Es wäre der Mühe werth dieses Experiment zu versuchen, und wenn es dann erhät ist, so würde dem Bauer dadurch viel Zeit und Arbeit erspart werden. Man könnte dies leicht auf einen kleinen Versuch ausführen.

Eine gefährliche Lage. — Hr. S. Hobart, ein berühmter Vorkämpfer, machte am 9. October, mit einer jungen Lady, von Neu Orleans aus, eine Luftfahrt. Nachdem der Ballon eine Höhe von zwei Meilen erreicht hatte, wünschte der Luftschiffer wieder herunter zu kommen, fand aber daß die Schur, welche an der Klappe befestigt ist, um das Gas abzulassen, sich um den Hals des Ballons gewickelt hatte, und trotz seinen Versuchen die Klappe nicht öffnen konnte. In diese schreckliche Lage versetzt, flatterte der besetzte Luftschiffer an den Stricken hinauf an welchen sein Stroh hing, brachte die Schur in Ordnung, welche ihm die Regierung des Ballons wieder gab, und langte wieder glücklich auf der Erde an, ungefähr 8 Meilen von wo er aufstieg.

Schrecklicher Selbstmord. — Col. T. Howden, von Hudson, N. Y. beging am Sonntag vor 14 Tagen Selbstmord, indem er durch das Fenster im dritten Stock seines Hauses auf die Straße sprang. Er hatte vorher verübt mit einer Pistole sich das Leben zu nehmen, die er auf seine Brust abschoß, aber verfehlte. Seine Frau sprang hinzu um ihn abzuhalten, welches sie jedoch nicht im Stande war; er riß sich von ihr los, sprang die Treppe hinauf und stürzte sich mit dem Fensterrahmen auf das Stempflaster.

Schrecklich. — Eine Bande Unmenschen aus Texas, kam kürzlich in das Gebiet der Ver. Staaten und ergriff einen Mann Namens Boatright, in der Absicht, ihn lebendig zu begraben. Der arme Mensch mußte zusehen, wie man sein Grab machte — er sprang auf und davon, alle'n ein Dutzend Müsterten wurden auf ihn gerichtet und er fiel von Kugeln durchbohrt, nieder. — Sein Verbrechen war, daß er die vielen gestohlenen Handlungen dieser Unmenschen nicht gut heißen wollte.

Neue Dampfschiffe. — Es wird gemeldet, daß die Regierung Anstalt getroffen, um zu Norfolk zwei neue Dampfschiffe nach Viet. Hunter's Plan, erbauen zu lassen: eins von 600 bis 700 Tonnenhalt und das andere von 300. In dem Ver. Staaten Schiffszimmerhof zu Philadelphia ebenfalls zwei solche Schiffe, und zwar nach Capt. Stockton's Plan, und eins in Newport.

Geldausfluß. — „Geld,“ sagt ein Handelsjournal, „wurde letzte Woche in Masse ausgeführt, und zwar mit dem Dampfschiff „Gladstone“ nach London 2230,000, mit dem

Dampfschiff „Leuis Phillip“ nach Havre 2416,000, mit dem Dampfschiff „Great Western“ nach Bristol 23,271,840, mit dem Dampfschiff „Abbar“ nach Canton, via Liverpool, 2250,000; zusammen \$4,097,840.

Hobbe Hörner.

Die in America gebräuchliche Heilart dieser meist tödtlichen Krankheit besteht im Anbohren der Hörner, in der Anwendung von Terpentinöl, Salp. Pfeffer zc. Dieses aber halte ich für eine durchaus falsche Behandlungsart, und jeder Landwirth, dessen Kühe damit befallen waren, wird wissen wie wenig sie half. Kein in Europa erschienenenes wissenschaftliches Werk über Thierheilkunde weiß etwas von einer solchen Heilart, und es ist doch nicht zu läugnen, daß in Europa die besten Anstalten für die wissenschaftliche und praktische Ausbildung von Thierärzten bestehen. Die Krankheit der Hörner ist ein bloßes Symptom, eine bloße Folge einer innerlichen Krankheit, und wir müssen dieser nachspüren, um sie heben zu können. In den wissenschaftlichen Werken Europa's heißt diese Krankheit das R u c k e n b l u t oder K r e u z b l u t; sie giebt sich im Allgemeinen dadurch zu erkennen, daß das Thier traurig ist und ein trübes Aussehen hat, keine Lust zum Fressen zeigt, sich oft niederlegt und gleich wieder aufsteht den Kopf schüttelt und am ganzen Leibe zittert und die Ohren und Hörner kalt zum Anfühlen sind. Bei Zunahme der Krankheit schlägt das Herz stark; der Urin ist zuweilen mit Blut gemischt, und bei den Kühen bleibt immer die Milch aus. Wenn man dem Thiere in den Nasenlöchern friebelt, so wird sogleich eine Menge Blut daraus fließen, und aus dem After kann man ganze Klumpen Blut mit der Hand holen. Der Ursprung dieser Krankheiten giebt es mancherlei, wie das Weiden des Viehes im Sommer auf trockenen Lössen ohne Wasser und Schatten, und im Winter die Ansetzung in zu großer Kälte; moorige Weiden, feuchte Witterung, Säures oder stinkendes Heu, zu viel Füttern mit Weisflorenstengeln zc. — Das Rückenblut (oder hobbe Hörner) ist ein entzündlicher Zustand, und es muß daher die Thierheilkunde der hiesigen Heilmethode auf den ersten Blick einleuchten, denn die Entzündung noch befördern; und das Anbohren der Hörner kann gar nichts helfen, obwohl in manchen Fällen Eiter austreten mag. Folgende Heilmethode habe ich in den meisten Fällen dienlich gefunden, wie ich durch zahlreiche Zeugnisse beweisen kann: Zur Linderung der Entzündung lasse man an einer Halsblutader (Vene) ein bis zwei Quarte Blut ab, je nachdem das Thier groß oder klein ist; sodann giebt man dreimal des Tages zwei Eßlöffel voll von folgendem Pulver ein, welche man vorher in einer Wein lauwarmen Wasser aufgelöst hat und setzt es fort, bis das Thier hergestellt ist.

Reine Glaubersalz, 6 Unzen.
Gereinigt Weinstein, 2 "
Gereinigt Salpeter, 2 "
Althea Wurzel Pulver, 1 1/2 "

Das ganze mische mit Honig, soviel nöthig ist um eine Larve zu bilden. Während der Krankheit reibe man das Thier fleißig mit einem Strohwische auf dem Rücken.

Scene auf einem Dampfboot.

Ein Reisender, der mit einem Dampfboot den Ohio befuhr, giebt eine allerliebste Scene zum besten, welche sich auf seiner Fahrt ereignete, die uns so amüsirt hat, daß wir sie auch unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen. Ehe er die Scene selbst schildert giebt er eine Beschreibung von einer ungeheuer dicken und schon ziemlich bejahrten alten Jungfer, welche auch zu den Reisenden gehörte, und dann fährt er fort: Als wir nun unsern Landungsplatz verlassen hatten, kam das Gespräch auf das so vielfache Unglück, welches sich dies ganze Jahr auf den Flüssen America's ereignet habe. Es fand sich daß die meisten der Passagiere sich mit einem Schwimmgürtel versehen hatten, oder wie man diese Instrumente auch nennt, einem Lebensretter, wobei jedem Zufall gefaßt zu sein. Ehe man schlafen gieng, füllte man ihn mit Luft und hing ihn über das Bett. — Es kam die Nacht, wir giengen zu Bett und bald gab eine Schnarchmusik zu erkennen, daß Morpheus erquickend an das Lager der Wasserreisenden getreten war. Plötzlich wurde der Schreckensruf: Feuer! hörbar, und in der That war ein Theil des unterliegenden Holzes angebrannt, welches eine Flamme gab, die durch die Fenster der Cajüte schlug und vermuthen ließ, daß das ganze Schiff in Brand sei. Jetzt begann ein Heidenkravall! Alle stürzten aus ihren Betten, und in der

Schlafsucht, fiel Einer immer über den andern, und die Beschreibung von Dantes Hölle wurde hier wirklich in Effigie aufgeführt. Einige von den Passagieren griffen nach ihren Schwimmgürteln und banden sich dieselben um, während andere, die Weib und Kind mit an Bord hatten, in die Kajüte stürzten, sie zu retten. Die Besonnensten riefen zu Ruhe und Friede. Da trat in diese Verwirrung unsere dicke, fette Lady im Sturme ein, die Fitzgelbüthe der Lady Kajüte aufreisend. Wie ein Venus war sie weiß gekleidet, eine große mächtige Schlafhaube mit großen breiten Spitzen war auf ihren Kopf gestülpt; der Pops hing ihr auf dem Rücken, überdes hing die Haube ganz schief auf den Haaren. Auf ihrem Gesicht spiegelte sich Angst und Verzweiflung, und um ihren schlanken Leib hatte sie einen Schwimmgürtel gebunden, der aber nicht aufgeblasen war, und mit den Händen auf ihn zeigend rief sie leuchtend und bald von Schreien heiser: blaß mich auf! blaß mich auf! Ist denn kein Mitleidiger da, der eine Lady aufblasen will? — Ich konnte in diesem Augenblicke mich des Lachens nicht enthalten und plagte in ein schallendes Gelächter aus, in das denn alsbald mehrere Stimmen mit einstimmten, so daß wir eine großartige Lachfüge, a la Sebastian Bach, dem deutschen Orgelcomponisten, aufzuführen, schienen. — Das Aufblasen wurde natürlich vergeblich, und durch das erschütternde Gelächter zur Bestimmung gekommen, zög sich unsere dicke, fette Lady wieder in ihre Kajüte zurück, da auch uns in diesem Augenblicke zugeworfen wurde: alle Gefahr sei vorüber, und das Feuer angeblöset. —

Die arme Geängstete hat sich nicht mehr sehen lassen, aber bei Nückerinnerung der Scene wünschte ich nur ein Sinnlicher Hogard zu sein, der ein herrliches Bild würde entworfen haben. Ich sage es nochmals, die Geschichte war zu schön.

Die Affen-Schlacht.

In einem Walde neben einem indischen Dorfe wohnen seit langer Zeit eine Menge Affen von derselben Gattung und vernünftlich von derselben Familie. Die Einwohner des Dorfes erwiesen diesen Affen eine gewisse Achtung, und nahmen sich wohl in Acht, sie zu stören. Die Affen sind diesem Volk überhaupt ehrwürdig; und man behält deren oft eine große Menge, und köcht ihnen sogar Reis zu ihrer Nahrung. Eines Tages kam eine andere Gesellschaft von Affen, und wollte das Gehölz in Besitz nehmen. Als dies die Waldbewohner merkten, schickten sie 8 bis 10 Affen gegen ihre Feinde ab. Nun kam es zu einem Gefechte. Von beiden Seiten warf man sich mit Steinen und Erdschollen; bald nahmen alle Affen Theil daran, nur die Weibchen liefen mit ihren Jungen ängstlich umher, sprangen von Ast zu Ast, und wurden zuweilen ganz wuthend. Indessen führten die Partheien fort sich unter furchterlichen Schreien zu bekriegen. Dies dauerte bis zum Abend. Der angreifende Theil mußte sich endlich zurückziehen. Mehrere Verwundete und Todte lagen auf dem Schlachtfelde. Die Ersteren wurden von den Hindus der benachbarten Gegend abgeholt, und in die Dörfer gebracht, um sie mitleidig zu pflegen. Am folgenden Tage kamen die Angreifer wieder; das Treffen wurde erneuert; allein die Affen des Waldes behaupteten das Schlachtfeld eben so tapfer, als des Tages vorher. Eben so gieng es den dritten und vierten Tag. Als der angreifende Theil endlich sah, daß er nicht im Stande sei, seine Gegner aus dem Walde zu vertreiben, zog er sich zurück, und begab sich anders wohin.

Ein Lügner. — Vor einiger Zeit wurde ein Mann vor den Richter in Wales, England, wegen Diebstahls verhört und er selbst erklärte sich für schuldig. Nachdem der Richter an die Jury die gewöhnliche Frage gestellt: „Ist der Angeklagte schuldig oder nicht?“ erklärte der Vormann nach kurzer Besprechung mit seinen Mitgeschwornen, daß der Mann nicht schuldig sei. Das erregte nicht geringes Erstaunen sowohl unter dem Publikum als auch bei dem Richter, der um die Ursache dieser Entscheidung fragte, da sich der Gefangene ja selbst als schuldig erklärt habe; worauf der Vormann erwiderte: „daß die Jury den Gefangenen seit seiner Jugend kenne und zwar als den größten Lügner in der Gemeinde.“

Verdienter Lohn. — Ein junger Whiffikus ließ sich von einem gutmüthigen Bekannten Geld und gab darüber einen Schein, wonach er die

erhaltene Summe 8 Tage nach dem Feste des heiligen Lucian zurückzahlen wollte. — Der Darleiber als er auf mehrmaliges Befragen nichts erhielt, sah endlich im Kalender nach, fand keinen solchen Heiligen und merkte nun wohl, woran er war. Ungelegenheit kam zum Prozeß und der Schuldner behauptete fest genug, er habe offenbar das Geld niemals zu zahlen, es viel mehr durch einen Scherz gewonnen; das Erkenntniß aber lautete: „Da der Lucian, nach des Schuldner schriftlicher Bescheinigung, ein Heiliger, so ist demnach Verflüchtigt schuldig, acht Tage nach dem Feste aller Heiligen, Kapital und Zinsen zu bezahlen; die des Prozeßes von jetzt an in 3 Tagen, bei Vermeidung der Exekution.“

Das Ferry Boot zu Hudson verbrannte auf seiner Fahrt nach dem entgegengesetzten Ufer. Die Reisenden und Mannschaft mußten sich auf dem mitten Flüsse retten. Als es eben das Ufer verlassen hatte kamen zwei Wagen mit 10 über beladen an, die übergesetzt sein wollten, aber glücklicher Weise ein paar Minuten zu spät eintrafen.

Verheirathet.

Am letzten Sonntag, durch den Ehrw. Hrn. Zeller, Herr C n e d S c h u l z, von Herford Taunschip, Berks County, mit Miß V e a h R u m a n, von Ober Hannover Taunschip, Montgomery County.
Am Dienstag vor 8 Tagen, durch den Ehrw. Hrn. German, Dr. J o h n R i t t e r mit M a r i a K e m e r e r, beide von Salzburg.
Am letzten Sonntag durch denselben, S a m u e l G r i e b e l, mit Miß S a t h a r i n a S c h n e i d e r, beide von Ober-Wilford.
Am nächsten Tage, durch denselben Hr. A b r a h a M o y e r, mit Miß S e a r a h A n n E r d m a n, beide von Ober-Wilford.

Storb.

Am 11ten October, in Pecha Taunschip, Northampton County, an der Wasserflucht, J a c o b K n n s, 84 in einem Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 3 Tage. Am darauffolgenden 2ten November wurden seine Ueberreste beerdigt, bei welcher Gelegenheit der Ehrw. Hr. Mensing eine passende Rede hielt.
Am letzten Sonntag in Heidelberg, die Ehegattin des Hrn. J o h n T r e i c h l e r, in einem Alter von ungefähr 28 Jahren.

Joseph Hartman,

Schneider in der Stadt Allentam, Graciret diese Gelegenheit seinen Kunden und dem Publikum überhaupt anzugeben, daß er

Das Schneidergeschäft noch immer an seinem alten Stand, in dem neuerbauten Wohnhause des Herrn Jacob Säger, einige Thüren unterhalb Presh, Säger und Comps's Storb, und beinahe gerade gegenüber dem Gasthause des Hrn. J. Groß betreibt, alldem er diejenigen noch immer billig und pünktlich bedienen wird, die ihm sein Antraten schieken mögen. Auch hat er alle Arten, zu seinem Geschäft gehörende,

Vertigle Kleidungsstücke,

schicklich für die Jahreszeit auf Hand. Dieselbe sind unter seiner Aufsicht durch die besten Arbeiter verfertigt, so daß er für deren Güte und Dauerhaftigkeit ant stehen kann, und welche er an einem billigen Preise verkaufen wird.
Er ist dankbar für genossene Kundschafft, und fühlt überzeugt, daß er sich fernhin in der Gunst des Publikums würdigen machen wird.
Er ist auch Agent für George C. Weller's „Amerikanisches System zum Ausschneiden“ und ladet daher die Schneider im Lande ein, bei ihm anzurufen und es in Angensehen zu nehmen.

Joseph Hartman.
November 17, nq-3m

Oeffentliche Vendu.

Sonntags den 27ten November, um 2 Uhr Nachmittags, soll an der Lecha Brücke, nahe bei Allentam, öffentlich verkauft werden:

Ein Flachboot, oder Flät, 55 Fuß lang, und 11 Fuß breit aus guten Materialien dauerhaft gebaut.

Ebenfalls:

Ein gutes Wattezug, ein Ferry-Stück, 450 Fuß lang und 1 1/2 Zoll im Durchmesser, fast so gut wie neu; wie auch ein Ferryhans und andere zur Fähr nöthige Artikel.
Die Bedingungen am Verkaufstage und Auftritte von

John Grech, President.
J. C. Morgan, Secretair.
November 17, nq-2m

Merkschützen kommt herbei!

Sonntags den 20ten November soll am Hause des Unterzeichneten in Salzburg Taunschip, Lecha County

Ein großer Dohs und 30 Weisbüchsen mit Kugeln und Schrot ausgehecken werden. Das Schießen wird anfangen um 10 Uhr Vormittags.

John Ritter.
Nov. 17. 1841 nq-1

4 fremde Schaaf

Be finden sich schon eine geraume Zeit bei den Schaafen des Unterzeichneten, in Weisenburg Taunschip, Lecha Co. Der oder die Eigener sind ersucht dieselben gegen Erstattung der Unkosten abzuholen, bei

Michael Ufer.
Nov. 17. nq-2m

Marktpreise.			
Artikel.	per	Went.	Eaßen
Kläner	Färrel	\$6 00	\$1 50
Weizen	Vüßel	1 15	1 25
Koggen	—	60	57
Weisfloren	—	50	56
Hafer	—	35	34
Budweizen	—	50	35
Rüchsfamen	—	1 80	1 40
Klebsamen	—	5 00	4 12
Timothyfamen	—	2 50	3 00
Erntebirnen	—	25	45
Salz	—	60	75
Butter	Pfund	14	11
Unschilt	—	9	8
Wachs	—	22	20
Schmalz	—	6	12
Schinkenfleisch	—	09	9
Seitenfleisch	—	05	7
Werken Garn	—	10	12
Fier	Dug	14	11
Koggen Whisky	Gal.	25	25
Apfel Whisky	—	25	25
Reinhold	—	56	60
Hudory Holz	Klafter	4 50	4 50
Fischen Holz	—	3 50	3 75
Steinfelsen	Tonne	4 25	4 50
Wisp	—	5 50	6 50

Uebersicht der Märkte.

Philadelphia Nov. 12. 1841.
Fl a u r und M e h l. — Flour brachte \$6 37 bis \$6 50; Roggenmehl \$3 50, und Weisflorenmehl \$2 87.
G e t r a i d e. — Weizen brachte \$1 35 bis \$1 40; Roggen 70 und ist in Nachfrage; Weisfloren 65 und Hafer 43 Cents.
Schlachtwich verlor an \$4 50 bis \$4 50 das Hundert Pfund; Kühe mit Kübeln brachte \$20 bis \$25; Schweine verlor an \$4 bis \$4 50 das Hundert Pfund, und Schaafe brachten \$1 bis \$2 50.

Wöchentliche Brief-Liste.

Folgende Briefe sind diese Woche im Absentauer Postamt liegen geblieben:
John B Boyd
William H Barton
Boas und Worman
John Baumman
John Clark
James Ken
Levi Clayer
George Grader
Daniel Gause
Charles Constantine
Jean Ditting
Paul Dieffenderfer
Lydia Tennat
John Eckert
Andreas C Embart
J D Gienbrown
Zenas Evans
Shannery D Kuller
Thomas Kust
Elizabeth Frank
Jenas Kust
David Kor
James Kuller
Simon Krausenfeld
John Fuggerald
Peter Hauke
William Gunkinger
Joseph Heurich
William Hartman
Hr. Hunsberger
Daniel Klein
Elisa Kistler
Neuben Kraber
Wittfrau Catharine Kern
John Keaser, Esq.
John Keiser
Eujan Wicks
John Moore
Peter Mench
Henry Markeller
John Rummelacker
Charles A. Ruhe
Korenz Ready
Isaac Roberts
Daniel Roth
Jacob Scherer
Nathan Schwarz 2
G B Stein
Jacob Seipel
Charles Savis
John Stettler
Mary Streub
Hr. Spinner
Sabina Strout
Arvon Troxell
Col. A F Thompson
Caroline Young

Schiff-Briefe.

Heinrich Rasweiler, Michael Velling, Christian Weber.

Certificat.

Ich erkläre hiermit, daß ich schon über fünf Jahre mit den bösarigen Schaben, den Krebs am Halse unterhalb dem linken Ohre, geplagt war, und ich gebracht zwei Jahre lang Weizigu dagegen wurde aber nicht curirt — bis ich mich im Mai 1840 in die Cur der Miß Sarah Hinkel begab, wohnhaft in Nr. 35, Risch Straße, 3 Thüren oberhalb der 10ten, Philadelphia, wo nach Verlauf von zwölf Wochen, durch ihre Mittel, der Krebs völlig ausgegogen war und ich befunde mich jetzt wieder bei guter Gesundheit.

Ihr Verfahren ist, durch starkes Pflaster den Krebs von Zeit zu Zeit auszusuchen, welches wohl etwas Schmerz verursacht, doch wird inwischen durch gelindes Pflaster das Unreine ausgegogen. Dieses Verfahren wird fortgesetzt bis das starke Pflaster nicht mehr ämerzt oder angreift, welches dann ein Beweis ist, daß das Ende der Wurzel erreicht worden. Writanter gebraucht sie auch innerlich Gesundheitsmittel in Pillen, welches die unangenehme Empfindung in Natur und Körper, welches der Krebs oft zur Folge hat, hebt und wohl fühlen macht, und wenn sich der Patient warm hält und gut verpflegt wird, so hat er dann beim Ausziehen wenig oder gar keinen Schmerz zu ertragen.

Dieses wird zum Nutzen Anderer veröffentlicht, die mit demselben Uebel behaftet sein mögen.

Gerhard C. Bechtel.
Washington Taunschip, Berks Co. Pa.
den 17ten November 1841.

Hollo Scharfschügen

von Macumje, Lowhill, und Weithall Taunschip, wenn ihr das Herz habt gegen die Weisenburger zu schießen.

Freitags den 2ten December, soll am Gasthause von Peter Schneider, in Weisenburg, eine Schütung Wäsch gehalten werden um folgende Artikel auszuschießen:

Ein Hind und eine Sack-Uhr, zc.
Die Schügen haben zu wählen ob sie mit Kugeln oder Schrot schießen.

Peter Schneider, jr.
R. B. — Die obenbenannten Schützen sind eingeladen beizuwohnen, wenn sie Muth genug haben zu schießen gegen die Weisenburger Schügen.

November 17. nq-3m

Fruchte wird verlangt.

Roggen, Weizen, Hafer und Weisfloren wird verlangt, wofür der höchste Marktpreis bezahlt wird.

Presh Säger und Co.